

J U G E N D

MÜNCHEN 1939 / NR. 37 / STADT DER DEUTSCHEN KUNST / PREIS 40 PFENNIG



Anekdoten um Bismarck

In die Frankfurter Zeit fällt auch ein Abenteuer Bismarcks mit dem „dicken Daumer“, einem biedern Nassauer, der wegen seiner lächerlichen Todesfurcht bekannt war.

„Mit diesem ‚dicken Daumer,‘“ erzählte Bismarck, „war ich eines schönen Herbstmorgens in der Nähe von Frankfurt auf der Jagd gewesen. Als wir uns am Rande des Waldes hoch im Gebirge zur Rast niedersetzen, entdeckte ich zu meinem Schrecken, daß ich kein Frühstück mit hatte. Der dicke Daumer dagegen zog eine mächtige ‚Wurst‘ hervor, die für mich allein gerade ausgereicht hätte, und von der er mir edelmütig die Hälfte offerierte. Das Mahl begann; ich sah das Ende meines Würstchens herannahen. Ich hätte vor Wehmuth frankfurterisch reden mögen. Da frage ich den ‚dicken Daumer‘ von ungefähr: Ach, sage Sie mir, Herr Daumer, was ist doch das Weiße da unne, was aus des Zwetschebaums herauschaut?

— Gott, Exzellenz, da möchte ein ja der Appetit vergehe — das ist der Kirchof.

— Aber, lieber Herr Daumer, da wollen wir uns doch beizeiten ein Plätzchen suchen, da muß sich's wunderbar friedlich ruhen.

— Nu, Exzellenz, nu leg i ewer die Wurstch weg!

Der ‚dicke Daumer‘ blieb bei diesem Entschlusse, und ich hatte mein ordentliches Frühstück.“

Einen säumigen Berliner Schuhmacher, der die bestellten Waren trotz der heiligsten Versicherungen niemals rechtzeitig abzuliefern pflegte, hielt er auf ebenso eindringliche wie drollige Manier zur Erfüllung seines Versprechens an.

Der pflichtvergessene Meister hatte ihn mit einem Paar Stiefel, die Bismarck bei ihm bestellte, böß aufsitzen lassen. Da er weitere Versprechungen ebenso unerfüllt ließ, riß dem Kunden endlich die Geduld.

Am nächsten Morgen schickte er schon früh gegen sechs Uhr einen Boten zu dem Schuhmacher und ließ fragen, ob die Stiefel fertig wären. Der Meister verneinte dies, und der Bote entfernte sich. Doch schon zehn Minuten später ließ Bismarck aufs neue fragen. So ging dies von zehn zu zehn Minuten fort den ganzen Vormittag und den ganzen Nachmittag. Der Schuster geriet endlich in Verzweiflung, dann packte ihn eine wahre Arbeitswut, und Bismarck hatte am Abend seine Stiefel.

Der Meister soll seinen Kunden nie wieder saumselig bedient haben.

Nach dem Kriege reiste Bismarck in Zivilkleidern nach Frankfurt a.M. zu den Ver-



Bismarck

F. v. Lenbach

Beherrigung

Feiger Gedanken

Bängliches Schwanken

Weibisches Zagen

Ängstliches Klagen

Wendet kein Elend

Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten

Zum Trutz sich erhalten

Nimmer sich beugen

Kräftig sich zeigen

Rufet die Arme

Der Götter herbei.

Goethe

handlungen über den definitiven Frieden. Der Oberkellner des Gasthofs, in dem er abstieg, kannte ihn von früher her, bemerkte aber, daß er Se. Durchlaucht beinahe in Zivil nicht wiedererkannt hätte.

„Ja, mein Lieber“, meinte Bismarck, „das ist den Herren Franzosen ähnlich ergangen, die haben uns auch erst erkannt, als wir die Uniform anhatten!“

Ein etwas großsprecherischer Industrieller, der gern mit seinen Beziehungen zum Reichskanzler prahlte, wollte von Bismarck erfahren, was in der ägyptischen Frage demnächst geschehen werde.

Höchst „wurstlich“ erwiderte der Kanz-

ler: „Das weiß ich nicht, Herr Kommerzienrat; ich habe heute die Zeitungen noch nicht gelesen!“

Beim Erntefest in Varzin pflegte Bismarck mit seinen Gutsangehörigen wie mit seinesgleichen zu verkehren. Bei einem Erntefeste forderte ihn die Großmagd, die als Ehrenjungfrau dem Zuge mit dem Kranze voranschritt, nach Überreichung desselben zum Tanze auf, während der Großknecht die Gutsherrin engagierte. Bismarck wurde hierbei von der robusten Schönen so derb herumgeschwenkt, daß er lachend rief: „Noch keine Großmacht hat mich so zu schwenken vermocht, wie meine Großmagd.“

Im Juni 1886 machte das Ratzburger Gymnasium einen Ausflug nach dem Sachsenwalde. Zu den Primanern sagte der ihnen bejegnete Fürst: „Reichskanzler können Sie nicht alle werden, aber wenn Sie einmal Reichstagsabgeordneter werden, so machen Sie Ihrem Reichskanzler das Leben nicht allzu sauer. Es ist leichter zu kritisieren als zu regieren.“

Aus Sils Maria . . .

Was macht heroisch? Zugleich seinem höchsten Leide und seiner höchsten Hoffnung entgegensehen.

Hat man Charakter, so hat man auch sein typisches Erlebnis, das immer wiederkommt.

Die Länge des Tages; wenn man viel hineinzu stecken vermag, so hat ein Tag hundert Taschen.

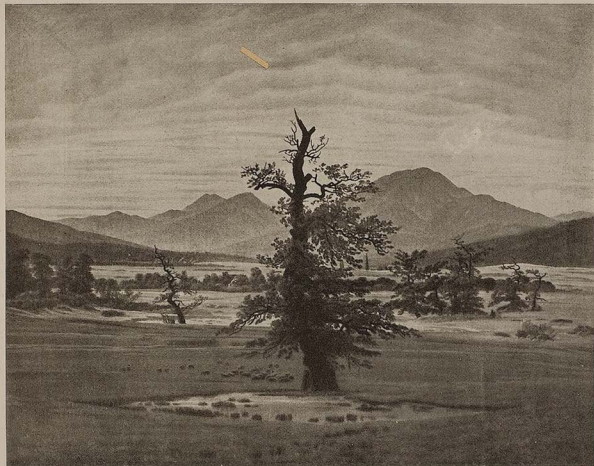
Die gute Vier: Redlich gegen uns und was sonst uns Freund ist; tapfer gegen den Feind; großmütig gegen den Besiegten; höflich immer: so wollen uns die vier Kardinaltugenden.

Zweierlei Arten von Liebe gibt es. Die eine bemächtigt sich Irgendwines einzelnen Wesens, das in die Liebe des Herzens ganz oder teilweise hineinpaßt, umspinnt und umschlingt es und läßt es nicht wieder los. Dies Lieben ist eigentlich ein Selbstheilen. Die andere wagt sich in den Kampf mit der ganzen Welt.

Was sagt dein Gewissen? Du sollst der werden, der du bist.

Aus der Kriegsschule des Lebens: Was mich nicht umbringt, macht mich stärker.

Formel meines Glücks: ein Ja, ein Nein, eine gerade Linie, ein Ziel. . . Trachte ich denn nach dem Glücke? Ich trachte nach meinem Werke!
Nietzsche.



Caspar David Friedrich

Lied der Deutschen

Erde — du bist das Korn und das Brot und die Traube.
 Erde — du bist der Leib und der Geist und der Glaube.
 Erde — du bist unsrer Väter Arbeit und Blut.
 Deutsche Erde — wir halten treu deine Hut —
 Deutschland!

Wir pflügten und säten und pflanzten in deinen Schoß.
 Erde, du machtest es wachsen — o Wunder groß!
 O ewiges Wunder bis an den Jüngsten Tag,
 das keine Flugheit uns jemals ergründen mag —
 Deutschland!

Erde — du bist das Korn und das Brot und die Traube.
 Erde — du bist der Leib und der Geist und der Glaube.
 Erde — du bist unsrer Väter Arbeit und Blut.
 Deutsche Erde — wir halten treu deine Hut —
 Deutschland!

Siehe: wir hatten in grauem und blondem Haar!
 Siehe: du bringst uns all deine Gaben dar!
 Siehe: du bringst sie uns dar in häßlicher Fülle!
 Siehe: wir stehn am Weg in Andacht und Stille —
 Deutschland!

Denn wir fühlen heimlich Gottes Hand
 prüfend sich legen über Volk und Land.
 Denn wir fühlen alle des Ewigen Hände.
 Denn wir fühlen alle der Notzeit Wende —
 Deutschland!

Hermann Claudius

L O P E T Z C H E N

Eine Kindergeschichte von Bruno Brehm

Warum der Jüngste Lopetzchen heißt, weiß vielleicht nur die Mutter, wenn sie es nicht auch schon vergessen hat. Aber es ist ja soviel seltsam an diesem Männlein, daß man sich über den Namen, den er sich wohl eines Tages selbst gegeben haben mag, nicht wundern soll. Als Lopetzchen zu gehen begann, drang er auf einmal wie Dampf in alle Zimmer und Räume ein, vom Keller bis zum Dachboden, nichts war vor ihm sicher, alles sahen seine flinken, dunklen Augen unter dem weißen Haarschopf, nach allen Dingen griffen seine kleinen, schmalen Finger. Er konnte kaum lallen, schon wußte er, wo alle Dinge zu finden waren: ein Kamm, eine Uhr, eine Füllfeder, ein Hut, ein Stock, ein Spiegel, eine Rasierseife, ein Pinsel — teils weil er sie erspäht, teils weil er sie zum Spielen genommen und untersucht hatte.

Als Lopetzchen mit vieler Mühe das Sprechen erlernt hatte, erfuhr man ein wenig mehr von ihm. Damals, er war noch nicht drei Jahre, war er mit seiner Mutter beim Nachbar auf Besuch. Er bat, noch eine Welle beim Nachbar bleiben zu dürfen, er wolle mit dem kleinen Mädchen spielen. Gut, die Mutter erlaubte es, aber nur, wenn er nicht schon nach zwei Minuten wieder fort wolle.

Kaum aber war die Mutter fort, da fragte schon Lopetzchen, ob nun eine halbe Stunde um wäre. Da habe es noch gute Zeit, sagte die Nachbarin, Lopetzchen solle nur schön spielen mit dem Mädchen.

Lopetzchen überlegt gerade nur eine Sekunde, wirft sein Spielzeug hin, steht auf und rennt zum Telephon, nimmt einen Stuhl, damit er hinaufreicht, hebt den Hörer ab und sagt tiefstern: „Ja, Papa, ich komme schon. Ich geh' schon.“ Hängt den Hörer wieder an und sagt zur Nachbarin: „Grad' ruft mich der Papa, ich soll gleich nach Haus kommen!“ Da zieht die Nachbarin die Brauen hoch und sagt, sie habe ja kein Klingelzeichen gehört, woher denn Lopetzchen gewußt habe, daß der Vater anrufe? „Weil du schlecht hörst“, erwidert der Kleine, „hast du nichts gehört? So, und jetzt bring mich nach Hause.“ Und ein paar Tage später kriecht Lopetzchen auf dem jungen Apfelbaum herum; der Vater sieht es, der Vater tadelt Lopetzchen, er dürfe das nicht tun, das tue dem Bäumchen weh. „Gar nicht weh“, antwortet Lopetzchen, „macht dem Baum gar nichts.“ „Sehr weh“, sagt der Vater, „hör' einmal zu: Du, Baum, tut es dir weh, wenn Lopetzchen immer so auf dir herumtrampelt?“ Und mit verstellter Stimme, als Baum, gibt der Vater die Antwort: „Sehr weh tut mir das, Lopetzchen! Sehr weh!“ Lopetzchen runzelt die Brauen, prüft streng den Vater, prüft ernst den Baum, mit je einem knappen Blick und sagt dann: „Laß mich mal fragen: Du, Baum, tut es dir weh, wenn Lopetzchen auf dir herumsteigt?“ Und mit ebenso hoher und verstellter Stimme, wie vorhin der Vater, antwortet Lopetzchen als Baum: „Bleib nur hier oben, Lopetzchen, es tut mir gar nicht weh!“

Der Vater kratzt sich hinter den Ohren, er schaut, ob Lopetzchen triumphiere. Aber das Männlein tut gar nicht dergleichen, es greift nach einem Apfel und schlägt die Mauszähnelein in das harte Fruchtfleisch.

Und wieder einige Wochen später hat Lopetzchen von der Mutter ein Marktstück bekommen, „nicht zum Vernaschen, weißt du, zum Aufheben für die Spärbüchse“. Da sich Lopetzchen frühzeitig einen Gartenschlüssel verschafft hat, kommt er eines Tages von der Straße herein und sagt traurig: „Hab' das Marktstück ver-

loren.“ Da schlägt ihm der ältere, der biedere Bruder vor, mit Lopetzchen auf die Wiese hinauszugehen und das Geld zu suchen. „Wirst es nicht finden“, wehrt Lopetzchen ab, „hab' eh schon gesucht, is nicht mehr da!“ Aber da fällt der Mutter auf, daß Lopetzchen die kleine Faust geballt hat, und sie fragt ihn, was er da halte. Lopetzchen macht die Hand auf, da liegen neun warme Zehnpfennigstücke. Wo die her seien, will die Mutter wissen. „Hab' ich auf der Wiese g'funden.“ Ob er beim Eismann drüben gewesen sei und sich um zehn Pfennig ein Eis gekauft habe, will die Mutter hören. „Vanille und Erdbeer“, sagt Lopetzchen und wird ein wenig rot. „So“, sagt die Mutter, „und was hast du jetzt zu sagen?“ Da schlingt ihr Lopetzchen die Arme um den Hals und flüstert: „Sag' mir, woher du das weißt!“

Lopetzchen ist mit seiner Mutter an einem See, ein älterer Bub zeigt ihm, wie man plattelt, wie der flach geworfene Stein immer wieder aus dem Wasser schnell. „Das kann ich auch“, sagt Lopetzchen, nimmt einen Stein und wirft ihn einfach ins Wasser. „Was für ein Prahler!“ ruft der große Bub, „gar nichts kannst du!“ Lopetzchen bückt sich und hebt zwei Steine auf. „Das war ein schlechter Stein. Jetzt hab' ich einen guten. Paß auf!“ Und rasch hintereinander wirft er die beiden Steine ins Wasser. Er hat es so schnell gemacht, daß sein großer Freund nichts gemerkt hat. Nun steckt er seine kleinen Füße tief in die Taschen und sagt: „Siehst du, ich kann's. Aber ich mag nicht mehr. Spielen wir was andres.“

Nebenan ist gleich der Kindergarten, in den Lopetzchen nun geht, dort erscheint er, wenn es ihm beliebt, auch nachmittags, setzt sich zur Gretel, der Kindergärtnerin, erzählt ihr Geschichten und bringt ihr Blumen, jeden Tag zwei, drei Straußlein, die er sich selbst im Garten pflückt. Alle Blumen aber darf er auch für seine geliebte Gretel nicht abraufen, ein paar Beete muß er verschonen. Einmal aber kommt er zur Mutter gelaufen und sagt: „Weißt', der Aglo, der böse Hund, ist in deinen Alpengarten gerannt, ich hab's ihm g'sagt, aber er folgt nicht.“ Die Mutter will sich den Schaden ansehen, Lopetzchen führt sie hin. Zwischen den Steinen aber sieht man nicht Aglos Spuren, sondern die Abdrücke von Lopetzchens kleinen Schuhen. „Aber Lopetzchen“, sagt sie, und nimmt das Fußlein des Knaben und stellt es in die Spur, „das ist doch ein Abdruck von dir und nicht von einer Hundepotfel!“ Lopetzchen fährt sich mit allen zehn Fingern durch den Haarschopf, seufzt, dreht dann die Handflächen nach oben und sagt: „Hab' halt vergessen zu sagen, daß der Aglo meine Schuh davongetragen hat, weil ich barfuß 'gangen bin, grad' im Maul hat er s' g'habt.“ „Weißt du, Lopetzchen“, sagt darauf die Mutter, „wir werden dem Aglo verbieten, daß er Blumen abreißt für die Gretel.“

Da wird Lopetzchen über und über rot, schlägt die Augen nieder und geht verlegen davon.

Und nun soll Lopetzchen mit dem Kindergarten und seiner lieben, so oft mit Blumen bedachten Gretel in das Ferienlager des Kindergartens gehen. Er freut sich schon sehr, er darf das erstmal von zu Hause fort, er wird langsam ein großer Mann, ein Weltreisender. Er sitzt bei der Mutter, die Monogramme in die Wäsche näht und die ein schweres Herz hat, weil das Kerlchen nun bald fort soll. Und wie die Mutter so traurig ist, sagt Lopetzchen: „Ich kann noch nicht mit in den Auhof fahren.“ Die Mutter legt ihm den Arm um den Hals und zieht ihn an sich: „Du gehst

Mutter

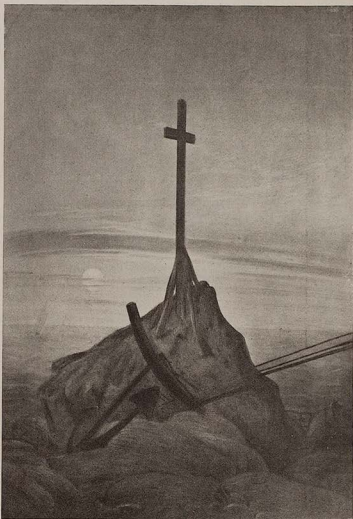
Von Kuni Tremmel-Eggert

Wenn ich es las
Wie eine Mutter schrieb
Ihr Menschen hört
Ich hab mein Kind so lieb
Es ist mein ein und alles
Auf der Welt
Dem sich nichts Gleiches
An die Seite stellt
Dann lausch' ich gerne
Jeder Mutter Sang
Und ihres Herzens
Heil'gen Überschwang.
Doch was der Mutterliebe
Tiefer Sinn
Das weiß ich doch erst
Seit ich Mutter bin.



Familie des Künstlers

Friedrich Wilhelm Herbig



(Aus dem Wallraf-Richartz-Museum, Köln)

Caspar David Friedrich

Ol Büsum

VON KLAUS GROTH

Ol Büsum liggt int wille Haff
De Flot, de keem mi wöhl en Graff.

De Flot, de keem mi spül um spül,
Wet se de Anfel ünnerwöhl.

Das blew keen Steen, dar blew keen Nah!,
Dat Water schuel dat all hendal.

Dar weer keen Brest, dar weer keen Hund,
De liggt mi all in depen Grund.

An allens, wat dar lew und lach,
Dat deck de See mit depe Nach.

Müüner in de halle Elb
So süht man vuure Hüis' de Köpp.

Denn ducht de Corn herut ut Sand,
Als weer't en Finger vun en Hand.

Denn hört man sach de Blocken klingn,
Denn hört man sach de Kanter singn,

Denn geit dat lifen duer de Luft:
„Begrabt den Leib in seine Gruft.“

halt auch nicht gern von der Mutter fort, mein süßes Lopetzchen!“

Und über die haselnußbraunen Wangen des Lopetzchen rollen runde Zähnen.

„Hab' mich so auf den Auhof gefreut“, sagt Lopetzchen, „aber es geht halt nicht, weil ich mich allein nicht aufknöpfeln kann.“ „Was denn aufknöpfeln?“ staunt die Mutter. „Du weißt's doch eh“, haucht Lopetzchen, sein Gesicht dicht an die Mutter gepreßt. Die Mutter versteht, sie muß ein Lachen unterdrücken: „Ah so, wenn du hinaus mußt?“ Lopetzchen nickt: „Ja, wenn ich hinaus muß, ich kann's noch nicht.“ „Aber da wird dir doch die Gretel helfen, es sind doch lauter kleine Büblein dort, da mußt du keine Sorge haben.“ Aber da wird das Lopetzchen ganz ernst, hebt das Köpfchen und schaut der Mutter in die Augen: „Ja, aber wenn ich der Gretel jeden Tag Blumen gebracht hab!“ „Du armer, kleiner Kavalier“, sagt die Mutter, „vielleicht lernst du es noch in den paar Tagen bis dahin.“

Und in ein paar Tagen, kurz vor der Ab-

reise, steht Lopetzchen im Zimmer, die Hosen in der Hand, und sagt ernst: „Ich kann es schon. Und anziehen allein, das kann ich auch.“

Die Mutter fährt mit dem Vater fort, die beiden kehren erst zurück, wie Lopetzchen schon lange beim Mädchen wieder daheim ist, zurück vom Auhof, zurück von der Gretel. Lopetzchen erwartet die Eltern, er verrät es beim ersten Kuß, daß er ihnen, dem Vater wie der Mutter, eine schöne Überraschung zgedacht hat. Und er führt die beiden Eltern in das Schlafzimmer der Mutter und zeigt auf einige Blätter Papier, die an der Wand kleben. „Das hab' ich für die Mamma geschrieben. Das sind Briefe. Jeden Tag einen!“ Und die Mutter besieht sich die Briefe an der frisch gestrichenen Wand, sie versucht einen herunterzunehmen, aber Lopetzchen lächelt stolz, er meint, das werde kaum gehen, die seien fest angepickt, „mit dem Klebegummi von Papa, oben auf dem Schreibtisch ist er gelegen.“ Er hebt das

Eck des Hauptbriefes über dem Bett der Mutter ein wenig hoch und erklärt: „Und da drunter hab' ich, daß er ja festpickt, noch ein wenig Schlauch von der Fahrradpumpe geklebt, weißt, so hält's besser.“ Ja, damit nun nicht am Ende der Vater beleidigt sei, weil Lopetzchen ihn mit keinem Brief bedacht habe, führt er den Vater nun hinauf in das Arbeitszimmer und zeigt auch ihm die Briefe aus rotem, grünem und blauem Papier an der Wand, alle mit einer wirren Krickelkrackelschrift bedeckt. „Bei dir hab' ich keinen Fahrradschlauch genommen“, erklärt er, „es war keiner mehr da. Aber es hält eh so auch!“ Sie halten, auch die Klebstoffecke rundherum an der Wand sind auch noch da, denn Lopetzchens Hände mögen wohl nicht gleich den rechten Fleck getroffen haben. Einen Brief hat der Vater an der Wand belassen, einen grünen, auf dem wahrscheinlich, wenn man das Krickelkrackel lesen könnte, wunderschöne Dinge stehen vom Lopetzchen, den Gott beschützen möge auf seinen weiteren und vielleicht nicht sehr mühevollen Wegen.



(Aus dem Wallraf-Richartz-Museum, Köln)



Adolf Menzel

IM KÜNSTLERHAUS AM LENBACHPLATZ KAMERADSCHAF DER KÜNSTLER MÜNCHEN EV.

Bekanntmachung

Wir geben unseren verehrten Mitgliedern bekannt, daß aus naheliegenden Gründen vorerst keine größeren gesellschaftlichen Veranstaltungen in den Festräumen der Kameradschaft stattfinden.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Gästegebühr mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben ist. Wir würden uns freuen, wenn unsere Mitglieder den Fortfall dieser Gästegebühr zum Anlaß nehmen würden, für einen recht regen Besuch der Künstlerhausgaststätten zu werben.

Kameradschaft der Künstler

Aus dem Künstlerhaus gilt es noch ein kleines musikalisches Ereignis nachzutragen, das den Besuchern viel Freude bereitet. Es ist dies der recht glücklich zusammengestellte Kammermusikabend im Lesesaal, mit dem Meister der Oboe Michael Uffinger, mit Gertrud Faber du Faur, deren fein durchgebildeter Sopran stets so gefällt, und mit Carl Bergner, Komponist und idealer Begleiter am Flügel in einer Person. Man hörte unter anderem Lieder von Richard Würz und Carl Bergner, eine Arie Bachs, ferner Cherubinis Ave Maria. Und

man konnte in einem wohlgewählten Stück für Oboe Uffingers Kunst bewundern. Alles in allem: Ein intimer, kultivierter musikalischer Abend. -nd.

Kleine Nachrichten

Die Ausstellung ehemaliger Habermansschüler im Kunstverein bleibt bis zum 14. September geöffnet.

Die für den 26. bis 29. September in München angesetzte Hauptversammlung der Deutschen Akademie wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Die Ausstellung „Japanische Farbholzschnitte“ (Sammlung Wilhelm Auberlen) in der Neuen Pinakothek wird in den nächsten Tagen noch einmal für kurze Zeit für den allgemeinen Besuch geöffnet werden.

„Süddeutsche Tonkünstlerwoche“ abgesagt. Die für Anfang Oktober in München vorgesehene „Süddeutsche Tonkünstlerwoche“ wird auf unbestimmte Zeit verschoben.

Von der Münchener Lyrikerin Anneliese Braun erscheint soeben im Tukan-Verlag München ein Gedichtbuch „Brunnen, Baum und Ton“.

Dem Dichter Sigmund Graff wurde mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda durch Geheimer Dr. Hellmuth der Friedrich Rückert-Preis für das Jahr 1939 (Mainfränkischer Kunstpreis für Schrifttum und Dichtkunst) verliehen. Die Überreichung des Preises erfolgt im Rahmen des mainfränkischen Dichtertreffens.

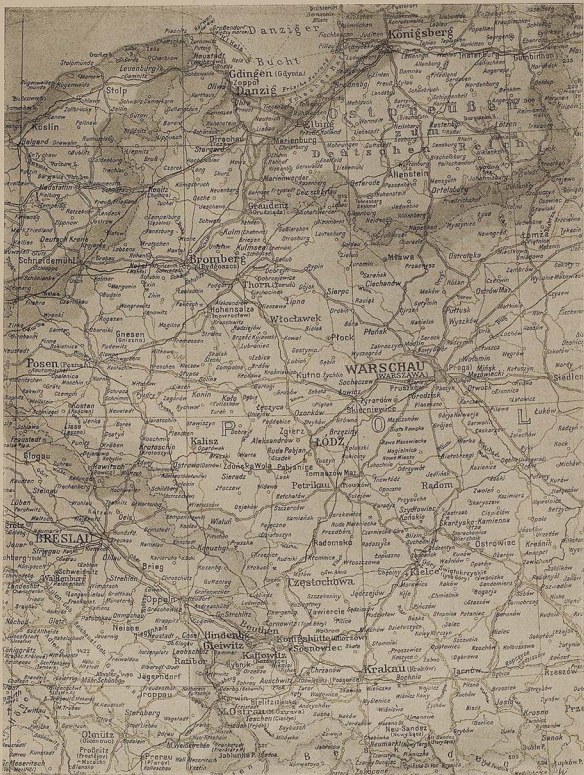
Operndirektor Paul Schmitz, Leipzig, der frühere Münchener Staatskapellmeister, wird als Gast das dritte Gewandhauskonzert leiten. Aus dem Programm: Orchestermusik von Blacher und die 6. Sinfonie von Tschakowsky.

Über den Bildhauer Fritz Koelle veröffentlicht der Rembrandtverlag, Berlin, soeben ein reich bebildertes Buch. Den Text schrieb Ernst Kammerer.

Das Gedicht von Hermann Claudius haben wir der von Paul Großmann herausgegebenen Gedicht-Sammlung „Gedenke!“ entnommen. Sie ist im Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main erschienen.



Karl Arnold





Die Jugend blättert in Büchern . . .

Julius Kreis ist für uns bereits ein Klassiker des deutschen Humors geworden. Er hat sich nicht über seine Gestalten auf heilige Art lustig gemacht; er hat auch an die kleinste Szene viel Nähe und Liebe verwendet und sie wie alles im Menschlich-Allgemeingültige erhoben. „Julius Kreis hat die Kunst verstanden, dem Alltag, in dem Trivialsten des Alltags eine Form zu geben, die . . . jenseits Leben in der ganzen Breite seiner Wirklichkeit zu erschaffen vermag“, sagt E. G. Kolbshäuser in seinem Vorwort zu dem Kreis-Büchlein „Küchenei des Alltags“ (Verlag Albert Langen / Georg Müller).

Erinnerungen

Ort: Sonnige Bank vor dem Spital.
Zeit: Der Kirchweih.
Personen: Zwei alte Herren.
Aber a so fan f' de Veut! De moomat'n ja, sie kunn't nimmer sei ohne Hans auf Kirchweih. Soa Spar'n, soa F'ammbalk'n mir vom Gerüst!
Macht mir gar nir aus, daß i jetzt soane mehr frieg. I kunn't f' a so net derbeiß'n. Da hat ma aa nir davo.

Und na' is allweil no a Glücksfad'. Legt an Haus'a Geld hi' und kriagt ja an recht'n saach'n Teuf. D' Veut verheh'n i ja heut mir mehr von Hans. Wo soll'n si's denn berahn, de Mad'n, wo heut beirat'n, ham ja mir mehr im Kopf wie cabnane Tolett'n und 's Meterrah.

Ham S'n scho no kenn't, den alt'n Schegg, no den Erpediter, auf Nummer zwöf, voreig's Jahr hat er f'ammpact, d'er hat was von Hans verhand'l! So oan' wer's weit und breit nimmer geh'n, sei Vater is a Ganghandler g'wen, in der alt'n Entenbachsträß ham f' cabna Anwe'n g'habt. Je scho lang weggeritt'n. Aber der is scho als Wu mit de Hans auf'wade'n. Schah, daß'n studien ham lass'n, aber der Ehegeiz halt, der Ehegeiz! Mei Hofina selig hat aa was verhand'l'n davo, aber gega'n Schegg halt f' net hi'sich' konna. Wie fan mit cabm all'weil auf'n Markt ganga an Kirchweih. Naus kenn't hat er f' auf'n erst'n Geiß, de wo mit Kördn'l g'fuattert war'n. War'n net yui da. An an Wad miass'n f' auf'wadh'n sei, hat er g'jaot, und am beken fan f' von de Müllna, weil f' da Kördn'l g'ua kriag'n. Dem hat soa Handlerin was vorbleam't konna: So a sieb'n-pfünzige ham mir allweil faat, bei der Frau Schleiinger, de ham f' selber jo'g'n. Lebt aa scho lang nimma! Hat yui Verdruß mit de Kinder g'habt. A Redter is mit a Kunnstmal verbeiratet. Des war a reelle G'hdätsfrau, d' Schleiingerin, aber an Schegg hat's doch g'hoche. Dringa S' mir net allweil de n' daber, sagt f' zu meiner Hofina selig. Für den veriat'n Hans'n vier Schögl hom.

Er, der Erpediter, hat sie allweil nur a Gangung laaft. A Junggl'sel und jeb'n Pfennig an sei Brietmar'nsammlung hi g'hängt. Hat halt jeder seine Weale. Sei Jungg hat er sie selber berg'riat. A solche Sösi wer'n S' no faam kriagt hom. Er hat sie selber todt, wirren S'. Des mög'n ja d' Hausfrau net gese'n. Bei der Hadlin hat er g'wohnt. Aber sie hat aa nir jo'g'n mög'n, weil er ihr an Teller von der Sösi geh'n hat, und sie hat oft g'sagt: I sag's, wia's is, i bring's net so f'hamm, das Gangung. An dem is a Koch verler'n ganga, am Schegg,

der hätt' in de groß'n Hoteller sei konna! Mei Hofina selig hat cabm allweil a paar Küäch'n nüber'g'schid't, aus G'häljgkeit, weil er uns de Hans vereat'n hat. Mir hätt'n cabm ja ganz gern was von der Hans aa geh'n, aber wissen S' ja selber, was an ana Hans dre is — da lo ma net lang mit'r'n Verteil'n o'fanga.

(An Erinnerung verklärt): . . . an an Wad jell'n f' halt auf'wadh'n sei und mit Kördn'l g'fuattert. . .

Das Metermaß

„So, Hansl, tu da brav zur Maatter bersech'n“, sagt die Frau in der Trambahn und nimmt ihren Vuben auf den Schoß. Es ist kein Bildelind mehr und kein Traglind, es ist ein wohlgeratenes, so um die Schulpflicht herum fliehendes Bärhört.

Auf dem Schoß der kleinen Mutter nimmt er sich recht mächtig aus, die Leute sehen ein bißchen stürrenselnd darauf hin und ein Passagier murmelt mißbilligend: „A so a Meerestrumm Klach!“

Das ist auch Ansicht des Schaffners, der aber in seiner Eigengeizigkeit als Beamter menschliche Meinung in sachlich-dienstliche Worte kleiden muß.

„Für den Vuben da muß auch ein Fahrchein g'loß wer'n.“

„Was? Des der Kind?! Aug'schloß'n! Da hab i no nie a Billett g'nemma, so lang i mit cabm fahr!“ Die Mutter blickt siarr und abweisend am Schaffner vorbei, so, als ob der Fall für sie erledigt wäre. Der Schaffner sagt als geschulter Psychologe, gütig und wohlwollend: „Seh, Frau, des sieht doch jeder, daß der Wu an Fahrchein brauch't.“

„Aber des sieht aa jeder!“, sagt die Mutter, „daß des Kind no minderjährig is. Und wenn S' was von Ihrer Vorchrift verheh'n, na wissen S', daß Minderjährige nir tab'l'n miass'n. Vier Jahr werd er auf Weichnaden.“

Der Schaffner: „Vier Jahr oder vierzehn — des geht mi nir o. Was aber an Meter is, des zahlt!“

Der Knabe: „Mami, i bin ja scho fünf Jahr alt.“

Die Mami: „Ned net so faudimm daber, viert' wer!“

Der Schaffner: „Also, machen S' jetzt keine langen G'schicht'n mehr, Frau. Für den Wuam miass'n S' zabl'n! Der is weit über an Meter!“

Die Frau: „Des Kind werd an Meter ham! Des glaab'n S' ja selber net. Hab ja i nur an Meter achtafuch'i g.“

Der Schaffner: „Sehe einfach. Da

braucht er si nur hinstell'n. Da is der Meter markiert an der Zü.“

Die Mutter: „Der brauch't si gar net hi'stell'n! Des woah i besier, wie groß mei Kind is!“

Der Schaffner: „Zut mit leid, nachber miass'n S' aussteig'n, Frau.“

Die Frau: „Wenn i mag, scho! Drei Jahr lang fahr i jetzt mit dem Kind scho auf der Trambahn und hob no nie zabl'n miass'n!“

Der krummige Fahrgast: „De kunn't ja no zwanz'g Jahr damit umjunt' fahr'n well'n.“

Die Frau: „Cabna geht's überhaut ni e! Sie schaug'n grad so aus! Mit dera Wam'y'n nemma S' a so swoa Päß ei.“

Der Schaffner: „Also, Frau, fan S' verminftig. Ubergang'n S' Cabna selber, daß der Wu mindestens an Meter zwanz'g hat.“

Die Mutter: „Des k'ann er gar net ham! Mei Marcl' ham mir erisch neuli auf der Wies'n g'wo'n. De is um a Jahr älter und wiagt no soane vierz'g Pfund!“

Der Schaffner (energisch): „I fahr net weiter.“

Die Fahrgäste murren. Der Knabe verzicht das Gesicht zum Grinsen. Ein alter Herr redet der Mutter gut zu: „Seh'n S' zu, Frau, stell'n S' den Vuben tab'l an des Maß hin, da is ja nir dabi.“

Die Frau (widerwüßig nachgebend): „Weil i no nie was zahlt hab dafiir. . .“

Der Hansl wirt vom Schaffner an die Metermarke gestellt; unter der Anteilnahme aller Wageninsassen ergibt sich, daß er fast um Kopfeslänge darüber hinausreicht.

Die Mutter: „Wenn des a Meter is, der Strich da. . .? Des müdt i scho be zweifeln, ob des a Meter is, des floane Stück! Unser Küdenkasten is genau an Meter hoch und der Wu, der sieht no lang net drüber.“

Der Schaffner: „Cabnan Küdenkasten kenna ma net rei'stell'n. Also: zabl'n oder aussteig'n.“

Die Mutter klaubt aus der Geldbörse die Fünferl heraus. „Aber des sag i Cabna, daß i mi bei der Directien beschw'er und in die Presse laß i's aa rei'sch'n. Allweil geh't an de Kleane naus. Des mit dem Meter ham aa wieder de Grestepfer'n auskenn't. Und überhaupt, meiner Lebtag is der Wu kein Meter groß. . .“

Die Frau ist geladen. Sie möchte jetzt gern so einen Großtopfel'n beim Knawatt haben, es kriibelt ihr nur so in den Händen. Aber weil keiner da ist, wendet sie sich ihrem Vuben zu, der wieder auf ihrem Schoß Platz genommen hat, und nun kommt erst recht in das Bewußtsein der Mutter, daß sie für den Vuben gezahlt hat. Sie nimmt ihren Hansl energisch um die Taille und setzt ihn neben sich: „Da hoch't di jetzt ber! Zabl't is der Päß. Des gang mir grad no aus, daß i so a Meerestrumm Mannsbuid am Schoß sitz'n hätt. . .“

SKIZZENBUCH DER JUGEND



Wanderung durch deutsche Lande

Jos. Schmuderer

Gutsitzende
Augenläser

Theatergläser
Feldstecher
Photo-Apparate
und Zubehör
in großer Auswahl
bei den deutschen Fachleuten
Morgenstern & Herder
Bayerstraße 7 rechts neben
Mailhäuser

Spezial Schuhhaus



**MOKKA-KIRSCH
MACHOLL MÜNCHEN**
Eisgekühlt ein Hochgenuss

Verlangen Sie bei Ihrem Friseur die
Alpenräutertee-Haarwäsche

gibt dem Haar Glanz und Schönheit, Stärkt
Haar und Kopfhaut. Ergibt und bewährt!

Krobel-Vertrieb, Gb. Spinner, München 2

Salon Elisabeth
Schönheitspflege

Autorisierte Modellesung der Firma Elise Beck
GmbH, Berlin. Inhab.: Elisabeth Schönhauser
München, Maximilianpl. 6, *12757



Arbeit für Drei

und doch schafft sie es alleine! Ohne
Müdigkeit u. Abspannung, immer frisch
und leistungsfähig. Sie erhalten sich
Nervenkraft und Kraftreserve durch

Quick mit Lezithin
für Herz und Nerven

Edel-240-300-350-400-450-500-550-600-650-700-750-800-850-900-950-1000

**Abeau München
hans Seibold**

Sonnenstraße 15
neben Poststadamt
Tel. 597339-
597332

Büro-Möbel
aus Holz
und Stahl
sofort lieferbar

DIE BLATTPFLANZE

Von Maria Hierer-Steinmüller

Vor dem Wohnzimmerfenster stehend, betrachtete Herr Spärlisch bedenklich seine Blattpflanze. Vorbeite, dachte er und hocherte mit dem Zeigefinger in der Erde des Topfes, da kann sie ja nicht gedeihen! Er befah den halbmeterhohen, stark nach dem Fenster strebenden Stamm mit den schwächlichen Zweigen, das knappe Dutzend blaßgrüner Blätter mit den braunen Krankheitsprentelchen.

„Sie kann ja nicht gedeihen“, wiederholte Herr Spärlisch sein Selbstgespräch, und zur Gattin sich wendend: „Sag‘ einmal, Stephanie... Könnte man nicht...“ Die Frau wehrte fast schroff ab. „Ausgeschlossen, es geht nicht! Ich brauche das Fenster in der Küche zum Aufhängen von Wäsche und Putzlappen, das im Schlafzimmer zum Sonnen der Betten. Immer deine Liebhabereien! Wierf das Grümszeug fort, es nimmt nur Platz weg!“

Gustav Spärlisch seufzte. Seine nach Grün sehnsüchtige Seele erwog, was wichtiger sei, seine Freude oder die Betten und Putzlappen der Frau, und sie stemmte sich gegen die pflanzenfeindliche Forderung. Sinnend betrachtete er den missgünstig gebudelten Pflanzling, und in seinen blauen Augen sammelte sich der Ausdruck eines Entschlusses. Er hob den Topf vom Ständer, hielt ihn an sich, griff den Hut vom Türhaken und ging hinaus. Er ging mit eilfertigen Schritten, von seiner Idee getrieben, zum nächsten Gewächshaus. Dort sah er unter dem Glasdach des Treibhauses die Palmwedel, Riesenblätter und handgroßen Blüten erotischer Pflanzen, Farb-bündel von Blumendolden und gebauchten Kelchen und phantastische Orchiden in finkhohen Vasen. Die feuchtwarme Luft und Gellegigkeit unter dem weitbeglückten Glasdach umflossen ihn wie ein Bad. Irigendwo rieselte ein Brunnen und säuberte ein Wassertrahl. Herr Spärlisch wurde es merkwürdig zu Mute. Die Blattpflanze sähen mit seinem Arm verwaschen zu sein; die Pflanze war er, und er war die Pflanze. Er hatte fast vergehen, was er wollte, und war nur noch gedrängt, hier zu stehen und pflanzenhaft zu atmen, wie alles ringsum. In einer Ecke schnippte eine Schere in üppigem Geschäft, und Herr Spärlisch hörte im Unterbewußtsein, daß

CAFÉ LITPOLD

Die vornehm-gemütliche
Gaststätte Münchens

SEHENSWERTE RÜME PALMENGARTEN

Täglich nachmittags u. abends
erstklassige Künstlerkonzerte

Hafmann - The Radiomann

Baaderstraße 55 / Fernsprecher 26 409
Auf Wunsch
Teillzahlung.
**Kühlschränke
STAUBSAUGER**
Alle Rundfunk-Marken-Apparate
Moderne Werkstätte

Pianos und Flügel

neu und gebraucht. Auf Wunsch Teillzahlung, sehr preiswert bei
PIANO-SCHERNER, Dionsenstr. 22/II, geg. d. Hatakeller

Schweiß/Achse!
Es lohnt sich der Weg nach Pasing -
Besuchen Sie einmal
MÜBEL - FREYTAG
Pasing / Telefon 80077
Endstation der Linie 19, zwi-
schen Bahnhof u. Marienplatz
und Sie werden überrascht sein -
Annahme von Darlehensscheinen!



E. Dal-Eckhardt
Leinen-Wolle-Spinnhaus
Hachenstr. 5-7 München Fernspr. 18994

HANDWEBTEPPICHE
VORHANGSTOFFE
MOBELBEZUGSTOFFE
TAPETEN

INNENDEKORATION
HANS WEBER

München 2 · Kaufingerstraße 14

Verlangen Sie
überall
die
„JUGEND“!
das beliebte Blatt
der Künstlerschaft
Münchens

*Wecke
Zeitschriften
Kataloge*

Graph. Kunstanstalt W. Schütz
München, Hertenstr. 8-10, Telefon 20 763

Ostasiatische Kunst

Aloys Stadler
Antiquitäten
Schellingstraße 48

Münzenhandlung Otto Helbing Nachf.

Inh. Karl Krieb
München 25, Pilinganserstraße 132 a
Ankauf / Auktionen / Verkauf



Allgemeine Kunstszziehung
mit Fachklassen für volks-
kunstnahes Handwerk,
Weberei, Graphik, Malerei
und Kleinplastik (Bildnis)

SCHULE FÜR DIE KUNST

staatl. anerkannt / von A. Schleicher
Icking-Isartal und München-Odeonspl. 2

Münchener Kunstversteigerungshaus

ADOLF WEINMÖLLER

KUNSTAUKTIONEN AUSSTELLUNGEN

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-
voller Einzelstücke: Gemälde alter und
neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,
Tapisserien und Teppiche, Münzen, Me-
dallien, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

MÜNCHEN, ODEONSPLATZ 4
Leuchtenberg-Palais / Fernruf: 22962 und 51616

PRIVATSCHULE FÜR GEBRAUCHSGRAPHIK

STAATLICH ANERKANNT

LEITUNG: A. RABENBAUER
Gabelsbergerstr. 26, Fernruf 59527

Abendkurse von 19-21 Uhr
Naturzeichnen und Malen
Akt, Kopf, Kostüm, Gebrauchsgraphik



DIE PIPERDRUCKE

Originalgetreue farbige Wiedergaben von
Meisterwerken der Malerei



Verlangen Sie Prospekt vom Verlag
DIE PIPERDRUCKE
Verlags-GmbH., München, Georgstr. 15

Erich Feucht / München Mal- und Zeichenbedarf

MZ 2, Richard Wagnerstr. 18 (Ecke Gabelsbergerstr.)

Bayerische Hofkunsthändler

GEORG STUFFLER · Inh.: ANNA MICHELS

Gemälde, Radierungen, Holzschnitte

München, Ausstellungsräume: Maximiliansplatz 20
Fernruf 13295 Neben Park-Hotel

Zeichenpapiere

·STAHLHARTE hochtransparent u. äußerst zäh

Alles für des Konstruktionsbüro

ZEICHENBEDARF Otto Schiller

München, Briener Str. 34, Tel. 57 650

das Gerät niedergelegt wurde. Seine
Empfindungen sammelten sich erst, als die
Deutigerin des Blumenhauses vor ihm
stand und nach feinem Begehren fragte.

Er hielt ihr mit gestreckten Armen den
dünnen Stamm entgegen, wobei die blä-
ugrinen, braunsprenkelten Blätter und
die wie unter einem Zwang nach einer
Nichtung gekrümmten Zweige schwanken.
Er verlangte: „Sie muß umgekehrt wer-
den!“ Die Gärtnerin machte ein spöttlich
geringschätziges Gesicht. Sie faßte kundig
den Stamm an, schüttelte ihn und sagte:
„Ein Plectranthus graveolens. Vollständig
verkrümmert! Was wollen Sie denn mit
diesem Krüppel!“ Sie deutete auf die
fäuerliche Erde und entrüßte sich: „Es ist
eine Schande, ein Gewächs so verkommen
zu lassen! Die Pflanze ist ein Lebewesen,
wie ein Tier, wie Sie und ich. Sie braucht
Pflege, sonst kann sie nicht gedeihen. Diesen
Mühschwanz noch umzuwerfen, lohnt sich nicht,
Kaufen Sie sich lieber einen neuen Topf!“

„Kerr Spätlich schaute auf die Frau. Er
blieb zunächst stumm, abermals beherzigt
von dem merkwürdigen Gefühl der Ver-
schmelzung mit der Pflanze, und zwar jetzt
stärker als zuvor. „Krüppel!“ fragte er
abmehrend und spürte deutlich, wie ihm
unter dem ablehnenden Blick der Frau
die Scham in das Gesicht stieg. Die alte
Gartenmäßigkeit war wieder in ihm, wie
zu Hause neben den verschörfelten, pein-
lich lauberen Möbeln. Er war getrieben,
auffällig zu reden, wegen des schmalen
fensterrechtens daheim, das dem Ge-
wächs — ihm — nur ungenau zur Ver-
fügung stand, wegen der täglichen Müs-
gungstimmung, der wüchstdunstenden
Frau. Doch sah er sich nur um und äußerte
sich gegen die hochragenden, feuchtigkei-
tbelegenen Glaswände hin, zu dem von
fatschigen Wäldern und üppigem Urweid
scheinbar getragenen durchsichtigen Dach
hinauf: „Krüppel!“ Seine Stimme wurde
geschloffenmäßig sicher: „Diese Pflanze ist
ein Lebewesen, sagten Sie.“ Er dachte:
Genau wie ich! „Darum kann man sie
nicht einfach wegwerfen. Man muß sie
gedeihen lassen, verstehen Sie, ich will
sich, daß sie gedeiht!“ Er ordnete an, sie
sollte einen größeren Topf bekommen und
für eine Weile an einen guten Platz ge-
stellt werden. Er setzte die Zimmerpflanze
nieder und ging.

Frau Stephanie saß bei fließbedürftigen
Strophämen. Das Fenster war nicht mehr
von dem Gestrichel kümmerlicher Ästchen
geteilt, und sie empfand das leere Licht-
recht angenehm wie eine vom Schmutz
geäuberte Bodenfläche. Der geneigte
Kopf verdeckte die triumphierende Miene
wegen des erungerten Sieges, als Kerr
Spätlich mit eifertigen Teiltzen herein-
kam. Er stand neben ihr und sah auf den
feinen, feinen Knoten ihres gleichsam wir-

Keyl & Co.

SPEZIALGESCHAFT FÜR

Orient- und Deutsche Teppiche
Läufer und Decken

München 2 Theatinerstraße 51, in der Etage

Verlangen Sie

VIKTORIA HALLEINEN

aus der Münchener Malleinenfabrik



DR. HANS RAFF
vormals A. Schützmann



Zu beziehen d. alle Fachschiffe

An Interessenten gebe ich kostenlos ab:

Kot. 68: Kulturgeschichte, Städte-An-
sichten, Porträts. .550 Nrn.

Antiquariat August Späth, München 2, Theresienstraße 18
Ankauf alter Bücher und Graphik.

Exotischer Schmuck Ostasiatische Kunst

Dr. E. Junkelmann
Dienstadtstraße 10 III

Ölgemälde, Aquarelle gegen bequeme Teilzahlung Walter Hoheneg, München

Fürstenstraße 9, Fernruf: 29545

Künstler-Bedarf

A. Greis, vorm. J. Boyerle
(Geogr. 1876) München, Akademiestr. 11, Fernspr. 31524
Allrounderiertes Fachgeschäft für Mal- und Zeichen-Bedarf

Alfred Schaller

Maximiliansplatz 13

Deutsche und orientalische Gold-
schmiedearbeiten / Antiquitäten

Wiener Kunstversteigerungshaus

A. Weismüller, Wien I, Belvederestr. 14, Fernruf 8121265

Kunstauctionen / Ausstellungen

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-
voller Einzelstücke: Gemälde alter und
neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,
Tapisserien und Teppiche, Münzen, Me-
dallien, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

Zeichnungen

bei

A. Vetter

Bau- und Kunstantiquariat, Fürstenstr. 21

Faust Kraudenberger

Architektur-Modelle

München 2, Theresienstr. 9 / Tel. 22084



Folgende Geschäfte und Gaststätten freuen sich auf Ihren Besuch!

Freysing-Palais
München

Sie kullerterte Gesellschaft für 30 Personen
Feierliche Festlichkeiten, Hochzeiten, Jubiläum
Festbankette, eigene Spezialitäten in jeder Stilart

A. Fädisch
München 5, Baderstr. 22
Telephon 29 2 54

Der bekannte
Reithosen-Spezialist!

Vervielfältigungen Fotodrucke
Fotokopien
Schreiblöcher „Accura“
Andreas Mayer, Lise-Wertheimstr. 70, Telefon 50 6 30
und „Mittler“, Karpfplatz 24/II

Der individuelle
Maßanfertigung
für set. ger.
Büstenhalter, Korsetten
und Korsettletten bei

Frau Kessi Neumeyr
Burgstraße 10

Maßschneiderei
Josef Bieb
München, Dachauerstr. 5
nächst Hauptbhf. Tel. 54131
Beste Qualitäts-Stoffe. Tadelloser
Schnitt u. Vorbehandlung. Höch. Preise

Weinhaus Birk, Kaufg.entr. 33
la Küche von früh bis abends
STIMMUNGS-SCHRAMMELTRIO

FERNRUUF 06923
MÜNCHEN • SCHULSTRASSE 11

KLISCHEES
QUALITÄTSARBEIT
EINGESARTE
KUNSTSCHREIBEN U.
SICHERN ILLUSTRA-
TIONEN FÜR EIN-
UND MÜHLOSIGEN
DRUCK-LIEFERE
DURCH
HANS ZOPF

1875
HEMMETER
LIKÖRE
FABRIK MÜNCHEN

Wer kug ist, verwendet
Lino Lis! das gut Bohrerwachs.
Ph. u. Jos. Jäger
chem. techn. Erzeugung, Amalienstraße 17

Photo
SPEZIALGESCHAFT
Braun
am Starnberg, Bahnhof
Arnulfstraße 5
Apparate • Film
Amateurarbeiten

Taschen, Hoffer, Rucksäcke, prima
Lederwaren, Touristen-Artikel
Münchener Werkstätten
für Sport-, Sattler- u. Lederwaren, eing. e. m. u. H.
Augustenstraße 11/ Telefon 54891

C. WEISHAUPT
HOFSILBERSCHMIED

Gold Silber
SCHMUCK GERÄTE

Seit 1692 im Familienbesitz
München - Eigene Werkstätte - Marienplatz 29

Nelly Erl Damenmoden
Große Auswahl / Kleine Preise
Kapuzinerstraße 41, nächst Baldeplatz

HEINLOTH & Co. KDT-GES.
MÜNCHEN 2 N.W. • ARNULFSTR. 26.
FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

Otti Büsch Das Haus der Damenhüte
THEATINERSTRASSE 29
(nächst der Feldherrnhalle)

Kraftnahrung
für Herz und Nerven
Dr. Klebs Leathin-Fluorinom kräftigt die, durch starke Anspannung,
durch Lachen und im Alter, an Leathin verarmten Nerven. Dessen
bessere Ernährung wirkt beruhigend, schmerzlindernd und fördert
überaus schnell gesunden (nicht marktüblichen) Schlaf. Beweise: Die
zahlreichen beglückten Dankeschreiben, eines interessanten Lektüre,
kostenlos zu beziehen durch
Dr. E. Klebs, Nahrungsmittel-Chemiker,
Hend. der bekannten Apothekend., München 2 15, Schillerstraße 29

Eleg. Pelzmäntel
v. 85,- an Pelz-Jäckchen
von Mk. 28,- an
Cielar, Ranfordstr. 37/2

Beziehen Sie
sich bei Hüten
Einhäufen
auf die
»Jugende«

Handschuhe
Spezialgeschäft:
Maria Gundermann
Strümpfe, Socken,
Sattlerberg, gegenüber
Knagge & Felz

Werkstätte für
kunstgewerbliche
Handweberei und
Teppichreparatur
Elisabeth Ring
Telefon 24 4 84
Christophstr. 4/II

Autographie
Vervielfältig. v. Schreib-
sachen, Zeichnungen,
Noten und Tabellen
schnell, sauber, preiswert
Franz Brandl, Hofier-
lerant - Gegründet 1872
München, Hübnerstr. 2, b.
Feldberggasse, Tel. 11465

Tapeten
Linoicum
Teppiche
in größter Auswahl bei
A. Lütjers Nachf.
Rogenstr. 16, Tel. 31218
Vergleichen ABC

Reiseartikel
Locktaschen
Gummi-Hahn
Neubauerstraße 12

Auto-Verleih
Opel P 4 Tog = 200 km / K 8,- u. Versich.
Kadett, Olympia, Sono-u. Falstart-JC 2 - Zuschlag.
Forstner, Erziehungsteilstr. 33, Tel. 58899

MARIE BRAUN
Haus feiner Damen-Moden und Pariser Modelle
Residenzstraße 6/II • Telefon 24 2 24

Schönheitspflege der Dame modern-hygienisch
Hildegard Klebe (sch. Ida Buschell) Kosmetikerin, staal. gepr. Masörin
Maximilianstraße 25/a, an den Anlagen rechts, Telefon 23 3 27
erhöht, Körpermassage, mod. Gesichtspflege, Hand- und Fußpflege, Parfüm-
packung, mod. Röder, Lichtbäder, Höhenmassage, „Jungfrauen-Schilku“

Blumen Janke-Bastian
München, Promenadestr. 15, Ecke Prannerstr. 1, Tel. 122 57

Klischee's
für Reklamezwecke
Kunstl. Entwürfe
u. Zeichnungen
liefert
MÜNCHENER KLISCHEE-ANSTALT
KANALSTRASSE 3 TELEFON 27667

Dichten ist anders!

Hein Lersch saß, kaum aus der Werkstatt heimgekommen, am Schreibtisch. Ein Gedicht, das sich ihm unter den klingenden Schlägen seines Schmiedehammers ins Blut gesungen hatte, wollte zu Papier gebracht sein. Kam Manni, sein Söhnchen. Er hatte großes Verlangen nach Vaters Nähe, denn er war erst tags zuvor von einem 14tägigen Besuch bei Lerschs Freund W. zurückgekommen, der ebenfalls dichtete, aber seine größten Erfolge mit den Sammlungen von Anekdoten und Historchen hatte, die er in mühevoller Kleinarbeit zusammenstellte. „Vater, darf ich bei dich spielen kommen?“ sondierte Manni. „Nä, Jung, das läßt ihn. Du darfst mich jetzt nicht stören.“ „Wat machste denn, Vatter?“ „Ich dichte.“ „Och nähl Du willst mich voll verkohle? Du schreibst ja mer bloß. Dichten, das ist anders.“ „So? Na, wie is dat denn?“ „Och, Dichten das ist so mit Schere und Leimpinsel — dat hann ich doch vandag bei Onkel W. je-sähn.“

h a n n s.

Büro-möbel
 Büro-möbel mit viel
 München
 Buchhof
 Casa Oberinger
 München
 Telefon Nr. 18
 General 4301, 43437



Streichen Sie unentgeltl. Hausung mit Postkarte

HERREN DAMEN FÜTTER Stoffe
 Beste Qualität — Jede Auswahl — Billigste Preise
Gebrüder Lieglein
 Landwehrstraße 41

Ihr KORSETT- u. WASCHE-SPEZIAL-GESCHÄFT
Juliane Klopfer
 MÜNCHEN
 THEATNERSTR. 49, Tel. 2 68 91
 NEUHAUSERSTR. 13, Tel. 120 71



Westfalia-Anhänger
 jede Ausführung



General-Vertrieb
F. Riekewohlf
 München, Kapuzinerstraße 20 - Tel. 74645

L. Werner, München

Maximiliansplatz 13 / Telefon 11918

Handzeichnungen

*Hafteln, Venezianische Zeichnungen d. Hochrenaissance, 65 Tafeln. Leinen statt N. 40, — jetzt N. 12,50
 groß, Auswahl v. 17 Blättern, in Mappe nur N. 4,50
 Hafteln, Venezianische Zeichnungen des Quattrocento, 91 Tafeln. Leinen statt N. 40, jetzt 12,50
 Hafteln, Venezianische Zeichnungen d. Spätrenaissance, Auswahl von 75 Tafeln, in Mappe nur N. 4,50
 Hafteln, Italienische Zeichnungen, 41 Tafeln. Leinen statt N. 40, jetzt N. 12,50
 Dürer-Handzeichnungen, herausgegeben von Wollstein, 51 Abbildungen. Leinen nur N. 4,50
 Leger, n. Künstlerzeichn., 169 Abb. statt N. 15,- nur N. 4,50*

(Fortsetzung von Seite 737)

gend gedrehten Gaarres. Auf dem gebeugten Nacken des Weibes schien von einer gebirgigen Herrschucht die Schönheit weggestrichen; er war, wie alles um die Frau, niedergebungen von dem unerbittlichen Joch ihres Zaubaltes. Gustav Spärlich redete auf sie herab, über sie hinweg, voll Auflehnung wegen der verflochtenen Jahre: „Eine Pflanze ist ein Lebewesen, ein Lebewesen soll man nicht zum Krüppel machen, Stephanie! Die Pflanze ist nicht fort, wie du meinst. Ich hole sie wieder, und dann erhält sie den sonnigen Fensterplatz im anderen Zimmer! Keine Kinder haben wir um uns, nichts, das Leben hat... ich muß etwas neben mir haben, das wächst und gedeiht. Ich will es, verflucht du! Seit Jahren war nur dein Wille da, dein enger, zum Krüppel machender Wille!“

Sie führte ihn an und schüttelte den Kopf. Ihre Linke fuhr in die Höhe und machte eine Geste, in ihren Mienen stand ein fremdes Staunen. Dann senkte sich ihre Hand vor dem Unbekannten, völlig Neuen und von innen herausbrechenden in seinen Augen und Froh bezugnen in den Wollstrumpf zurück.

Nach einigen Monaten, als sie eines Vormittags vom Einkauf nach Hause kam, ragte am sonnigen Fenster des anderen Zimmers eine Mattpflanze auf, und Herr Spärlich begoß sie eben. Nur der schlagende Stamm verriet, daß es die alte Pflanze war. Ein üppiges Gewand von saftgrünen Blättern an neuen, fräftigen Trieben streckte um den in die Länge gestochenen Stamm und griff über das Fensterrecht fast zur Zimmerdecke hinauf. Die Frau schaute, von einem unwilligen Wohlgefallen flüchtig bezugnen, Ohnmächtig neben dem siegreichen Wachstum wollte sie den Mund aufstun und Einspruch erheben. Aber Gustav Spärlich begoß selbstverständlich mit einer breiten, sicheren Gebärde die Pflanze, und es tönte ruhig, jeden Widerspruch niederdrückend, von Fenster her: „Der Plectranthus war ein Krüppel, Stephanie!“

Weinprobe

Gottfried Keller liebte nicht nur seine schnurrigen Seldwyler, sondern auch einen guten Tropfen, den ihm der Wirt vom „Pfaunen“ am Hottinger Zeltweg abendlich kredenzte.

Eines Abends saß der Herr Staats-schreiber von Zürich wieder einmal in seiner gemütlichen Ecke, als der Wirt sich ihm mit gewichtiger Miene näherte. Er verrät schmunzelnd dem Dichter, daß er ein neues Weinchen hereinbekommen hat — ein Weinchen — mhm — und dabei schmalzt er mit der Zunge — das der Herr Staats-schreiber unbedingt probieren muß.

Die Flasche steht auf dem Tisch. Keller hat den ersten Schluck genossen. Der Wirt reibt sich vergnügt die Hände und wartet auf das erlösende Wort. Meister Gottfried nimmt sich Zeit. Er setzt das Glas ab, legt den Kopf ein wenig zur Seite, kostet den Schluck genießerisch nach und sagt dann zustimmend: „In der Tat — ein Weinchen — mhm — ein Weinchen, das sich gewaschen hat.“...
 bl

Buchhandlung an der Brienerstraße

Hans Schemder

München, Brienerstr. 54

Telefon 23180

Alle Neuerscheinungen

Tut die irgend etwas weh.
 Trink' ne Tasse Kirschtete.
 Aber frisch, darauf gib acht,
 damit er richtig Krüskost macht.

Über 400 verschiedene Kräuter
 aus der neuen Gerte können
 Sie bei uns haben. Eine kleine Auslese:
Kamille, beste beifrische Ware, garantiert neue Gerte kg **3,60**
Pfefferminze, reine Blattware, echt englische Mischung in Bagern pulverisiert, fertig im Gefäßmaß kg **3,80**
Heublumen, doppelt gefüllt, die Gabelge-ware, zu Bädern bei Rheuma — Gift — Ischias kg **- 60**
 Verlangen Sie bitte unseren neuen Kräuter-Prospett. Bei Husten — Ber-schleim, empfehlen wir den echten **Mühlhans Bronchialtee** Marke „Burgelapp“, Original-Badung RM 1.—
 dto. verpackt durch äther. Die RM 1.50

Altstadt-Drogerie
 Herrnhäuser, im Dieringerhaus, Platz 20/22a



C. v. Dombrowski

Geheimnisreichster Erdenraum
Voll Vogellied, Gebraus und Schweigen,
Wo über Ranken, Strauch und Baum
Die Wipfel ineinanderzweigen
Im Himmelstraum

An tausend Stämmen hast du Halt.
Dem Grund vermählt und nah der Wolke
Wächst du verjüngt und ewig alt
Im Heimatland gleich unserm Volke,
Du Vater Wald.

Johannes Linke